**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 42 (1938-1939)
**Heft:** 14

**Artikel:** Frische Fahrt
**Autor:** Eichendorff
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668781

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

ich ginge am liebsten mit dir," wiederholte ich zum zweitenmal. „Und ich mit dir," flüsterte sie, und gegenseitige wilde Küsse besiegelten das Wort.

Ich weiß nicht, wie lange wir im Liebestaumel unter der Heckenrosenstaude verharrten; als wir aber wieder des Weges gingen, da hing Big erschöpft, gebrochen und willenlos an meinem Arm. „Ich möchte jetzt am liebsten in deinen Armen sterben!" hauchte sie und neigte das schöne Haupt mit leisem Schluchzen auf meine Schulter. „Ich mit dir, du süßes Weib!" stöhnte ich und streichelte ihr die glühenden Wangen.

Da ließ sie jäh meinen Arm los. „Du mit mir, sagst du," versetzte sie rauh und schneidend und ein kaltes Blitzfeuer in den Augen, „du mußt ja leben — leben für eine andere!"

Wilde Herbigkeit, abgründiger Hohn standen in ihren Zügen. Langsam aber meisterte sie sich. Sie begann von der Ballonfahrt zu sprechen, die wir noch miteinander unternehmen würden; das Gespräch und die Erwartung eines neuen schönen Tages verdeckte ein wenig die tiefe Traurigkeit, die unsere Seelen erfüllte.

Ich war froh, als ich mit Big die Stadt erreichte; aber zum vollen Bewußtsein, wie furchtbar die Flamme der Leidenschaft von Herzen zu Herzen gelodert war, kam ich erst, als wir uns getrennt hatten. Ich empfand ein abgrundtiefes Mitleid mit Big, mit ihrer jäh flammenden Liebe. Du hättest dieses Feuer nicht sollen ausbrechen lassen, schrie eine Stimme in mir, du darfst Big nicht mehr sehen, sonst, sonst — Mächtiger noch schrie die Stimme: Wie hast du Duglore verraten — dein liebes, armes Duglörli!

Und nun kommen Blätter, die ich nur mit zitternder Hand schreiben kann!

(Fortsetzung folgt.)

## Frische Fahrt.

Laue Luft kommt blau geflossen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Mut'ger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluß,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora flammend weht,
Fahre zu, ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht.

Eichendorff.

## Eine Frühsommerfahrt an den Gardasee.

Von Ernst Eschmann.

### An den Gardasee.

Mit dem Bahnbillett Verona — Bozen in der Tasche fuhr ich im Autobus dem Gardasee zu. Man wurde gewaltig durcheinander geschüttelt. Die Sitze krachten. Es lag wohl an der Straße, die streckenweise nicht glatt genug war. Und doch, es war köstlich, so ins Land hinauszufahren, durch üppige Kulturen, denen die Regengüsse der letzten Tage gut getan hatten. Die Felder und Äcker schienen sich ordentlich erholt zu haben. Die Reben standen gut. Prächtige Bauernhöfe zogen vorbei. Da und dort wurde haltgemacht. Der Himmel, der anfänglich noch bedeckt war, lüftete seine Schleier. Die Spannung wuchs, denn bald mußte der See zum Vorschein kommen. Und wirklich, schon winkte er herüber, eine breite, mächtige Fläche, dessen westliches Ende kaum abzusehen war. Hier am Südende dehnt sich der See am weitesten aus. In der Mitte stößt eine schmale Landzunge vor, die malerische, viel besungene und gemalte Halbinsel von Sirmione. Aus der Ferne entfaltet sie nicht alle Wunder. Man muß sie von Desenzano aus besuchen und bis an die äußerste Spitze nordwärts wandern, durch den Gottesgarten südlicher Vegetation, wo die grünen Olivenbäume so reich beisammenstehen, bis zur Skaligerburg und hoch vom Turm über die blauen Wasser schauen, den Bergen zu. Und man begreift, daß diese Schönheit schon den alten Römern die Zunge gelöst und einen lateinischen Sänger wie Catullus ausrufen ließ: Sirmio, du lieblich Auge unter den Halbinseln und Inseln! (Peninsularum, Sirmio, insularumque ocelle!) Ich grüßte es nur von ferne und hoffte auf einen